

A close-up portrait of Noam Chomsky, an older man with white hair and glasses, looking down and to the right. The image is tinted with a blue color. The text is overlaid on the image.

NOAM CHOMSKY

DIE HERREN DER WELT

ESSAYS UND REDEN AUS FÜNF JAHRZEHNEN

PRØMEDIA

Noam Chomsky
Die Herren der Welt



Titel der englischen Originalausgabe (© Noam Chomsky 2014):
The Masters of Mankind: Essays and Lectures, 1969–2013

© 2014 Promedia Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Wien
Lektorat und Gestaltung: Gregor Kneussel

ISBN: 978-3-85371-818-6
(ISBN der gedruckten Ausgabe: 978-3-85371-367-9)

Fordern Sie unsere Kataloge an:
Promedia Verlag
Wickenburggasse 5/12
A-1080 Wien

E-Mail: promedia@mediashop.at
Internet: www.mediashop.at
www.verlag-promedia.de

Inhalt

Der Autor

Vorwort von Marcus Raskin

1. Wissen und Macht – Intellektuelle, Sozialstaat und Krieg (1970)
2. Ausnahmen bestätigen die Regel (1978)
3. Die göttliche Lizenz zum Töten (1987)
4. Konsens ohne Zustimmung (1996)
5. Einfache Wahrheiten, schwierige Fragen (2004)
6. Die menschliche Intelligenz und die Umwelt (2010)
7. Wird die menschliche Kultur den real existierenden Kapitalismus überleben? (2013)

Quellen

Der Autor

Noam Chomsky, geboren 1928 in Philadelphia, ist emeritierter Professor für Linguistik am Massachusetts Institute of Technology (MIT). Seine sprachwissenschaftlichen Theorien machten ihn zu einem der einflussreichsten Wissenschaftler auf diesem Gebiet in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Als Kritiker der US-amerikanischen Politik erlangte er weltweite Berühmtheit und wurde wiederholt von den amerikanischen Behörden in Haft genommen, erstmals 1967 bei einer Demonstration gegen den Vietnamkrieg. Chomskys Eintreten gegen Kapitalismus, Globalisierung und die Manipulation der Medien schlug sich auch in mehr als hundert Büchern nieder, die er im Laufe seines Lebens verfasste.

Der Verfasser des Vorwortes:

Marcus Raskin, geboren 1934 in Milwaukee, ist Professor für Politik an der George Washington University, Mitbegründer des Institute for Policy Studies in Washington. Er arbeitete zunächst für den Nationalen Sicherheitsrat unter John F. Kennedy, wurde dann aber Aktivist gegen den Vietnamkrieg. Er engagiert sich für Frieden und soziale Gerechtigkeit und hat bisher mehr als zwanzig Bücher verfasst.

Der Übersetzer:

Gregor Kneussel, geboren 1973 in Wien, studierte an der Universität Wien Sinologie und Sprachwissenschaft sowie an der Universität

Beijing chinesische Geschichte und Sprachwissenschaft. Er arbeitet als Lektor und Übersetzer in Beijing und Wien.

All das, was bei der totalitären Feudalherrschaft völlig undenkbar war, brachte nach und nach der stille und unmerkliche Einfluß des Außenhandels und des Gewerbes mit sich. Es gab zusehends neue und schließlich so viele Waren, daß die Grundbesitzer ihren gesamten Überschuß an landwirtschaftlichem Ertrag dagegen eintauschen konnten. Da sie nunmehr diese Güter selbst verbrauchen konnten, waren sie nicht mehr gezwungen, mit ihren Pächtern oder Hofleuten zu teilen. Alles für uns selbst und nichts für andere, scheint zu allen Zeiten die elende Devise der Herren der Welt gewesen zu sein. Die Großgrundbesitzer sahen keine Veranlassung mehr, mit anderen zu teilen, sobald sie die Möglichkeit erkannten, den gesamten Ertrag selbst zu konsumieren.

— Adam Smith*

* Adam Smith: *The Wealth of Nations*. 1776. Zitat nach der Übersetzung nach Horst Claus Recktenwald: *Der Wohlstand der Nationen. Eine Untersuchung seiner Natur und seiner Ursachen*. Deutscher Taschenbuch Verlag, 1993.

Vorwort von Marcus Raskin

Das politische Wirken von Noam Chomsky und sein Verständnis von der Sprachfähigkeit eint metaphorisch gesprochen das Band der Universalität. Diese Universalität ist kein Mythos, der Wahrheiten verbergen und die Suche nach Wahrheit marginalisieren soll; sie bedeutet auch nicht, dass das öffentliche Leben überall gleich sein soll. Eine Seite des Chomsky'schen Bandes ist die angeborene Sprachfähigkeit des Menschen und somit die menschliche Fähigkeit zu kommunizieren. Folgt man diesem Band der Universalität, scheint man an einer Kurve anzukommen und stellt fest, dass dem Band die Fähigkeit eingeprägt ist, rational und moralisch zu handeln; diese Fähigkeit ermöglicht es dem Menschen, positive gesellschaftliche Ziele zu verfolgen. Man könnte sogar annehmen, dass der menschlichen Natur eine Fähigkeit der unveränderlichen Empathie eigen ist. Wir kommen rasch zu der Schlussfolgerung, dass die Menschheit mehr als ein Haufen unteilbarer, aber leerer Monaden ist, die nicht miteinander verbunden sind, abgesehen von zufälligen Zusammenstößen; außerdem schließen wir, dass die Menschheit von einem unaufhaltsamen Trieb geprägt ist, aus ihrem Rohmaterial etwas Besseres herzustellen. Wir wünschen uns, dass unser gemeinsames Wissen zu Liebe führt, und umgekehrt; und wir möchten, dass Macht beiden dient. Vielleicht wird eine weltweite menschliche Kultur entstehen, in der keiner bestimmten Gruppe von der Universalität eine bevorzugte Stellung zugewiesen wird, sondern jeder mit jedem durch Solidarität und gegenseitige Achtung verbunden ist. Bei genauerer Betrachtung erkennen wir, dass die Fasern des Bandes jedoch gerissen sind und repariert werden müssen. Doch wie soll man sie reparieren, ohne dass sich das Band auflöst? Mit welchen Werkzeugen können wir sie reparieren? Und wer soll das Band reparieren, von dem wir selbst ein integraler Bestandteil sind?

Für Chomsky ist auf ganz persönlicher Ebene die Sprache das entscheidende Mittel, um die Risse in der Menschheit zu reparieren; die Struktur der Sprache ist eine wunderbare Eigenschaft des Lebens, die gleichzeitig stabil und unendlich formbar ist. Darin unterscheiden sich seine Ansichten radikal von denen Jean-Paul Sartres, der meint, dass Worte und Sprache uns von der Welt, wie sie ist, oder wie sie vielleicht sein könnte, trennen. Für Chomsky gibt es zwei mögliche Wege zur Reparatur und um etwas Anderes, etwas Neues, eine neue Ordnungsstruktur oder eine Alternative zu schaffen. Einer ist das gesprochene und geschriebene Wort, das auf eine angeborene Fähigkeit des Menschen zurückgeht. Der andere ist die Sprache des beispielhaften Tuns, dass allgemeine Thesen, beispielsweise über Liebe und Empathie, in der Praxis durch gelebte Erfahrung verdeutlicht werden. In der Politik sind Körper und Geist Werkzeuge, um Körper und Geist zu reparieren. Oberflächlich betrachtet scheint Chomsky zu meinen, dass es einerseits wissenschaftliche Analyse und andererseits Werte gibt, die uns lieb und teuer sind und die wir durch andere gesellschaftliche Mittel verbreiten. In dieser Welt wird der Körper in Kategorien eingeteilt, nach denen Geist und Herz, Denken, Erkenntnis und Urteilskraft von Emotionen und Gefühlen getrennt sind. Ist das nicht das Ziel des modernen Wissenschaftsbetriebes, der hofft, damit Vernunft und Anstand zu verteidigen, eine Reihe »edler Lügen«, die Abgrenzung des Selbst vom Objekt und damit eine pervertierte Objektivität schafft, um den Wissenschaftler und seine Forschung zu schützen, wobei er bewusst an Integration und Ganzheit vorbei arbeitet?

Falls Chomskys Kollegen im Wissenschaftsbetrieb dachten, er wäre bereit, Vernunft als Trennung zwischen Denken, Leidenschaft und politischem Engagement im Sinne eines verantwortungsvollen Lebens zu begreifen, sollten sie sich wundern. Er, der große Rationalist in Handeln und Forschen, sagt, dass es das grundlegende Anliegen von Intellektuellen sein muss, »die Wahrheit zu sagen und Lügen aufzudecken«.¹ In der Politik bedeutet das für ihn, Wissen, Macht und Liebe als Grundlage für Recht und Werte zu verankern. Der ideale Intellektuelle hat demnach die Verantwortung, sich vernünftig, mutig und integer zu verhalten, Lügen aufzudecken und

die Wahrheit zu sagen. Die Verantwortung eines Menschen über eine eng festgelegte gesellschaftliche Rolle hinaus kann in einer Gesellschaft, die mit Masken und Selbsttäuschung gut über die Runden kommt, eine einsame Sache sein. Chomsky liebt Weisheit, die der Menschheit dient, und seine Sorge stößt daher, wie er weiß und auch sagt, manchmal gegen eine Mauer, wo politisches Denken und Stellungnahmen nichts mit der Wahrheit zu tun haben und das auch gar nicht anstreben.

Man kann leicht herausfinden, wessen Interessen gedient ist, wenn die Definition von Verantwortung als Handlung im Dienste eines Beherrschers festgelegt wird. Dazu muss man nur einen Sonntagvormittag mit den Fernsehkommentatoren verbringen, deren Interessen praktisch nichts mit der Wahrheit gemein haben und deren Programme von Agrar- und Energieunternehmen gesponsert werden. Verantwortung verwandelt sich in Unterwürfigkeit. In der Welt des Journalismus und der Politik kennen viele die Folgen dessen, was sie tun und warum sie es tun, nicht unbedingt. Die Struktur der Sonntagvormittag-Nachrichtensendungen ermöglicht es Exxon und dem Staatsapparat, den Journalisten und die Zuseher zu »lenken«. Für eine friedliche Demokratie hat das fatale Folgen. In Chomskys *On Power and Ideology* sind die Worte von William Shannon, eines Kolumnisten und ehemaligen Botschafters, nachzulesen, der behauptet, dass die Vereinigten Staaten aus den besten Motiven Militärdiktaturen unterstützen – er vergisst dabei, dass alle Menschen stets behaupten, aus den besten Motiven zu handeln.² Amerikanische Politiker waren im Laufe der Geschichte nie um große Worte verlegen, wenn es darum ging, die Rolle der USA in Asien, Afrika, im Nahen Osten und Lateinamerika zu erklären. Politik ist das Werkzeug, das uns sagt, wie man die Spiegel des Alltagslebens anordnen und verwenden soll. Sie legt den Rahmen fest, der in der Kultur und in der Erfahrung aus dem Wort »sollte« das Wort »ist« macht. Deshalb bestimmt praktisches Handeln im Sinne von Entscheidung und Verantwortung den Lauf der Geschichte des Menschen.

Deshalb sind Chomskys Analysen und sein praktisches Handeln so wichtig. Sie sind ein Indikator dafür, was sein könnte. Seine

Tatkraft und sein Engagement entspringen einem gezielten Einsatz von Leidenschaft, Intuition und einer tief empfundenen Verantwortung für andere. Das bedeutet, dass man Stellung bezieht. Stellung beziehen ist mehr, als nur als Zeuge jemandem zu berichten. Stellung zu beziehen führt uns über das Eigeninteresse hinaus, zum Teilen des Risikos mit jemand anderem, auch wenn man keinen »pragmatischen« Grund dafür hat. Stellung zu beziehen ist ein Instrument des Bewusstseins, das uns hilft, zu erkennen, wer wir sind und wo wir stehen, denn es setzt uns in Beziehung zu anderen und fordert dadurch gleichzeitig andere auf, diesem Vorbild zu folgen und sich ebenso zu positionieren bzw. neu zu positionieren. Henry David Thoreau protestierte gegen die Kopfsteuer; als Ralph Waldo Emerson ihn fragte: »Henry, was tust du da?«, antwortete Thoreau: »Waldo, warum bist du nicht hier?«³ Für Chomsky gab es während des Indochinakrieges keine Notwendigkeit, zivilen Ungehorsam zu begehen, außer als Bürgerpflicht. Es handelte sich um eine Stellungnahme, er bezog Stellung, zeigte Verantwortungsbewusstsein für die unsichtbaren Anderen. Unsere Regierung konnte nicht auf das Leid von Millionen antworten; ihre politischen Entscheidungsträger waren die Hauptschuldigen. Wären Chomskys Sensibilität und Tatkraft ansteckender, so wären sie die rettende Hoffnung und Möglichkeit der Menschheit. Das würde die Anerkennung internationaler Bürgerrechtsgesetze bedeuten, ein Ende der Realpolitik von Folter und Völkermord. Das wäre das Ende des militärischen und wirtschaftlichen Imperialismus der USA; im Indochinakrieg wäre das Leben von einer Million Menschen gerettet worden. In den letzten Jahrzehnten wäre eine Viertelmillion Guatemalteken nicht mit der stillschweigenden Zustimmung der Vereinigten Staaten gestorben.⁴ Es würde bedeuten, dass die Vereinigten Staaten nicht die »stabile Unterdrückung« überall in der Dritten Welt, von Zaire bis Indonesien, politisch und mit Waffen unterstützen.⁵

Da Intellektuelle in Chomskys Welt ihr Talent und ihren Geist einer wahrheitsgemäßen Darstellung und einer genauen Analyse der Dinge, wie sie sind, widmen müssen, sind ihre persönlichen Entscheidungen offensichtlich und unausweichlich. Das Hinterfragen

ist für Chomsky ein Werkzeug, das die Unterdrückten darin bestärkt, ihrerseits Dinge zu hinterfragen. Dieses Hinterfragen bedeutet, die gesellschaftlichen Beziehungen und Ereignisse ohne die trüben Brillen zu sehen, die von den Universitäten, Konzernen, Stiftungen und Medien – die alle eng miteinander verbunden sind – vorsorglich zur Verfügung gestellt werden. Aus intellektueller Sicht strebt das rationale Hinterfragen an, erklärende Prinzipien abzuleiten ... und so zu versuchen, wenigstens die wichtigsten Erscheinungen zu erklären.⁶ Das bedeutet zu analysieren, wie und warum die Vereinigten Staaten ihre eindeutig beherrschende Stellung als Weltmacht aufgebaut haben.⁷ Aufgrund des relativ freien Zugangs zu Informationen kann man die Rolle Amerikas in der Welt mit beträchtlicher Genauigkeit analysieren, erklären und verstehen.

Für Chomsky ist das aber erst die halbe Miete. Er stellt sich dann die Frage, wie man als Intellektueller und Bürger in der Welt des herrschenden Imperiums leben soll. Darauf folgen Entscheidungen, die Mut erfordern. Sie erfordern, nicht in die herkömmliche Richtung eines etablierten, konventionellen Intellektuellen zu arbeiten, der seine kritischen Fähigkeiten aufgibt und die Werte des hierarchischen Systems verinnerlicht, und zwar oft in solchem Ausmaß, dass er nicht einmal mehr weiß, dass er dies getan hat. Chomsky und andere – darunter der Autor dieser Zeilen – mögen die Rolle intellektueller Chronisten wie Henry Kissinger verachten, welche die Gedanken und Interessen einer herrschenden Klasse so organisieren, dass diese sich sicherer fühlt, und dieses Urteil gilt natürlich auch für ein Bildungs- und Belohnungssystem, das solche Chronisten produziert. Fälschung ist das Werkzeug des intellektuellen Lakaien im Staatsapparat, der die Macht in duftende Gewänder kleidet. Das gilt auch für die Institutionen und »Fachrichtungen«, welche die Rolle von Vollstreckern und Koordinatoren zwischen Staat und wirtschaftlicher Macht spielen. Daher sind Intellektuelle und eine Professorenschaft, die nur ein bescheidenes Interesse an aufrichtigem Hinterfragen und an freier Forschung haben, für Chomsky keine Überraschung; das würde nämlich bedeuten, ein persönliches Risiko einzugehen, seinen Status womöglich aufs Spiel zu setzen und sich mit den Mächtigen

anzulegen. Doch wie viel Risiko gehen die Intellektuellen wirklich ein? Letztendlich klammert sich der Sicherheitsstaat an das dekorative Drumherum einer Verfassung und der Demokratie, so lange sie ihm bei der Machtausübung nicht im Weg sind. Für die Mittelklasse sind die Vereinigten Staaten innerhalb ihrer Grenzen kein totalitärer Staat. Wer eine andere Meinung oder eine kritische Haltung einnimmt, muss nicht um sein Leben fürchten. Vielleicht hat Chomsky deshalb für so viele Intellektuelle nur Verachtung übrig. Sie würden in Wirklichkeit kaum etwas riskieren, wenn sie nicht die Empfangsdamen der Macht abgeben würden.

Wenn sich Chomsky in *The Responsibility of Intellectuals*⁸ fragt, warum Arthur Schlesinger jr. im Interesse der Kennedy-Regierung log und von der akademischen Welt dafür mit einer herausragenden Professur an einer Universität belohnt wurde, spricht er als der ausgezeichnete Wissenschaftler, der Betrug hasst. Er verachtet feige Intellektuelle, welche die Bedeutung und den Wert des Intellektuellenlebens für eine mögliche Stellung bei Hofe verkaufen. In diesem Sinne hinterfragt Chomsky die privilegierte Stellung von Intellektuellen, wenn sie nicht die Wahrheit sagen. Für Chomsky ist der Intellektuelle von historischer Bedeutung, wenn er gegenüber der etablierten Macht als Außenseiter handelt. Die Vernunft ermöglicht es uns, gesellschaftliche Konstruktionen zu entmystifizieren und die Botschaften zu erkennen, welche die Grundlage für Verständnis und Handeln bilden. An diesem Punkt verwandelt sich die Bedeutung der Sprache in moralisches Handeln. An diesem Punkt hat Chomsky entschieden, mit Worten, gelebter Erfahrung und Handeln zu zeigen, was er im Sinn hat. In allen Aufsätzen dieses Bandes stellt Chomsky moralische und rechtliche Fragen in Bezug auf Verantwortung und Rechenschaftspflicht sowie die Bedeutung von gesetzlich verankerten Rechten. Denn was bedeutet es, verantwortlich für moralische Handlungen zu sein?

Chomsky weiß sehr gut über die Grenzen der Führer und ihrer Berater, über ihre Arroganz, ihr Taktieren und ihre bösen Absichten Bescheid, die er in ihren Worten findet. Es spielt keine Rolle, ob diese Führer gewählt oder ernannt sind, ob sie ihren Posten aufgrund ihrer Abstammung oder ihres Wohlstands innehaben oder

gar als Ergebnis eines gewissen Bildungsstandes, der einer herrschenden Elite nützt. Er ist sich bewusst, dass die Oligarchen nicht treuhänderisch für andere herrschen, sondern für sich selbst. Sie sind bereit, die Demokratie zu zerstören, falls sie sich jemals als mehr als nur ein rhetorisches Feigenblatt erweist, wenn sie die Umverteilung der wirtschaftlichen und politischen Macht nach den von Adam Smith und Tom Paine vorgezeichneten Linien bedeutet, oder wenn sie die den Verzicht auf den Imperialismus bedeutet. Es besteht eine direkte Verbindung zwischen den antidemokratischen Eliten und der Einrichtung von Geheimorganisationen wie der CIA, die Dinge weiß und Dinge tut, die eine Demokratie nicht verstehen oder gutheißen kann – außer wenn die Demokratie selbst, beispielsweise durch Propaganda, abgestumpft ist. Die Geschichte des amerikanischen Kampfes gegen das Elitedenken ist natürlich schon in der Verfassung und in der Unabhängigkeitserklärung ersichtlich. Das Wahlmännersystem, die Gründung von Geheimdiensten, die Beschränkung auf zwei Senatoren pro Bundesstaat sind Beispiele für die Angst vor dem Volk.

Während des Kalten Krieges, als die USA ihr ererbtes Imperium weiter ausdehnen wollten, wurde dieses Problem noch stärker akut. Sowohl dem Journalisten Walter Lippmann, der tiefgründige Überlegungen zur Demokratie anstellte, als auch dem Geheimdienstchef Allan Dulles – Geheimnisse vor der Öffentlichkeit galten als notwendig, und ebenso »eingebettete« Journalisten, welche die Realität für die Öffentlichkeit interpretierten. Chomsky ist sich der Schwierigkeiten der konkreten Umsetzung von Idealen in die Praxis bewusst, und erkennt, dass das, was verkündet wird, nicht dasselbe ist wie das, was in der Praxis umgesetzt und akzeptiert werden kann. Aber mehr noch ist er sich der Strukturen und der Politik bewusst, die offenkundig in eine antidemokratische Richtung führen, denen die Rhetorik von Freiheit und Demokratie nur eine eigennützige Maskierung für ausgesprochen unschöne Folgen ist.

Die imperiale Spielart der Globalisierung, die vom Pentagon und der Wall Street ausgeht, ist ein Beispiel für eine Oligarchie, die sich als Verbreitung von Demokratie ausgibt. Wirtschaftlich gönnt man den armen Ländern eine Persiflage von Adam Smiths Vorstellungen

von einem freien Markt, während man ihnen in Wirklichkeit Kolonialismus und Neoliberalismus aufbürdet. Diese erzeugen eine Verzerrung und eine Verringerung der menschlichen Möglichkeiten. Die Globalisierung in ihrer gegenwärtigen Form ist die organisierte Verelendung durch Technologie und Imperialismus. Unter der Globalisierung durch die Konzerne wird das menschliche und politische Potenzial des Individuums in ein Bündel unerfüllter Wünsche verwandelt, dem bloß erbärmliche Arbeits- und Lebensbedingungen gegenüberstehen.

Dennoch glaubt Chomsky, dass Technologie und Kommunikation verschmolzen werden könnten, um die Möglichkeit einer Weltkultur zu schaffen. Das war wohl einer der Reize, am *Massachusetts Institute of Technology* zu arbeiten, einer Fabrik für die Umsetzung möglicher Welten in die Wirklichkeit. In diesem Milieu wird er Zeuge eines neuen Beziehungsgeflechts, das über den Nationalstaat hinausgeht und das im 21. Jahrhundert Anarkratien hervorbrächte, die ein riesiges Kommunikationsnetz verbindet, das Möglichkeiten für die Schaffung einer weltweiten Zivilisation mit verschiedenen Kulturen ohne die Bürde des Nationalstaates ergeben könnte. Das könnte eine Welt sein, in der unterschiedliche Grundsätze und Lebensweisen sich durch Analyse und Debatte auseinandersetzen können, in der die Klärung und die Vertiefung von Verständnis zu allgemeineren Grundsätzen führen, welche die angeborene Fähigkeit zu Anstand aufdeckt, die dem Menschen eigen ist und sich in gemeinsamen Dokumenten wie der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte widerspiegelt. Es ist eine menschliche Tragödie, dass solche Dokumente scheinbar nur nach großen Verwerfungen entstehen. Wenn sie dann zustande kommen, haben sie politisches Gewicht. Sie werden durch eine Vermischung von Recht, gewaltsamer und gewaltfreier Aktion neu interpretiert – so wie während der Befreiung Südafrikas von der Apartheid, so wie die moralische Kraft der erfolgreichen Kämpfe der Bürgerrechtsbewegung in den Vereinigten Staaten, so wie die erfolgreichen Versuche, den militärischen Imperialismus gegen die und in der Dritten Welt zu bekämpfen. Diese Kämpfe haben zu bestimmten wissenschaftlichen Haltungen und Annahmen geführt, während wir im Streben nach

dauerhaften gemeinsamen Grundsätzen für die Befreiung der Menschheit durch das Hinterfragen immer mehr über uns selbst lernen.

Doch selbst die unangebrachte Begeisterung oder machiavellistische Schläue, mit der Einsätze von überwältigender Gewalt gerechtfertigt werden, die Sprache der Rechtfertigung wird selbst zur Grundlage, auf der nachfolgende Generationen ihre Kämpfe für mehr Menschenrechte aufbauen können. Die Unterdrückten fragen, warum Freiheit und Gerechtigkeit für die Oligarchen als Klasse gelten, uns aber vorenthalten werden. Chomsky versteht, dass das Gesetz selbst zwei Aspekte aufweist. Einer ist, dass die Politik und Machtkämpfe der Vergangenheit als Rituale, Gesetze und Gerichtsentscheidungen eingefroren wurden, deren Schlussfolgerungen verdinglicht und der Zukunft auferlegt wurden: das ist das Gesetz als Einschränkung, die man von Zeit zu Zeit offen in Frage stellen muss. In diesem Sinne waren die Akte des zivilen Ungehorsams, die Chomsky als bewusster Bürger (in Hush-Puppies-Schuhen und mit Büchertasche) unternahm, als Weg zur Neugestaltung des Gesetzes gedacht, das weniger als Konsens zwischen verschiedenen mächtigen konkurrierenden Interessen zu sehen ist, die häufig niemandem Rechenschaft schuldig sind, sondern eher als Grundlage für das Funktionieren der Zivilisation. Gesetz und Gesetzgeber brauchen einen Anstoß, damit ein gewisses Niveau an Freiheit und Würde erreicht wird – Vorstellungen, die in Chomskys politischem Handeln verbunden sind –, damit das Gesetz die Gesellschaft auf die nächste Stufe der Freiheit bringt. In den Händen von Richtern, welche die *Bill of Rights* und die Präambel der Verfassung sowie andere Gründungsdokumente der Vereinigten Staaten ernst nehmen, erhält das Gesetz diese verdienstvolle Zielsetzung. Es strukturiert eine Reihe von Ritualen und Worten, die das Hinterfragen und Handeln im Sinne von Würde und Freiheit widerspiegeln. Es möchte eine Praxis beeinflussen, die darin besteht, die Freiheit auszuweiten und der Unterdrückung und des Krieges Hunde in Schach zu halten. So ist es also die Aufgabe des Rechtsgelehrten, neue Grenzen zu setzen und den Geist der Freiheit in diesen Grenzen zu verankern, damit sie mehr als nur

Sonntagsschulrhetorik sind. Sie sind Richtlinien, die auf erfahrener Ungerechtigkeit und Hinterfragen beruhen, oder – um bei dem Bild zu bleiben – die Fäden, aus denen das Möbiusband gewirkt ist, die man manchmal sieht und manchmal nicht, die jedoch zu erkennen sind und die durch unser Handeln und das unserer gesellschaftlichen und rechtlichen Strukturen repariert werden können.

Eine neue Generation mag fragen, ob man die positiven Elemente der Aufklärung in diesem Jahrhundert nutzen und ausbauen kann. Ich vermute, dass Chomsky das in einem optimistischen Moment bejahen würde, denn die Fähigkeit zur Verbesserung, zur Empathie und der aktiven Sorge ist Teil der menschlichen Natur. Diese Natur kann man durch unsere Vernunft und durch die Gefühle erfüllen, die Pjotr Kropotkin Anfang des 20. Jahrhunderts beschrieben hatte und die zu ganz anderen, aber nicht utopischen Institutionen führen würden. Letztendlich zeigt Chomsky in diesen Essays und in seinem ganzen Werk, dass es durchaus gangbare Wege gibt, die vom Einzelnen nicht verlangen, ein Heiliger zu werden. Vielmehr zeigt er uns, dass politisches Handeln verbunden mit Entmystifizierung und Analyse einen Weg durch das Gestrüpp aus Fehlern und Lügen weist. Chomsky hat als kluger Katalysator für diese notwendige Zielsetzung gehandelt. Sein Denken und Handeln haben einen unauslöschlichen Eindruck auf zwei Generationen gemacht und werden zweifellos noch künftige Generationen beeindrucken. In einer anderen Zeit und in einer anderen Tradition würde man vielleicht sagen, dass Chomskys zielgerichtete Energie einer religiösen Berufung entstammt – eine Bemerkung, über die Chomsky spotten und die er ablehnen würde. Seine Beherrschung politischer Texte ist so beeindruckend wie jene der führenden rabbinischen Gelehrten, welche die Worte des Talmud analysieren und interpretieren. Sein Engagement für Wahrheit und Gerechtigkeit ist nicht weniger eine religiöse Berufung als Reinhold Niebuhrs Vorstellung des christlichen Gottes als Hoffnung der Menschheit, aber ohne die konfusen Widersprüche, die Niebuhr als Führer der Unschlüssigen und der Opportunisten anbot.

In Platons *Politeía* kommt eine große Furcht vor der Demokratie zum Ausdruck, da sie nach Sokrates gleichbedeutend mit Freiheit ist. Tyrannei ist die Folge. Die Moderne hat uns jedoch ein anderes Ideal der Demokratie gelehrt: wie man den Anschein von Demokratie geben und sie in der Praxis verweigern kann, und wie man sicherstellen kann, dass die Demokratie in dieser falschen Form einer kleinen Gruppe, den Oligarchen, die Zustimmung des Volkes liefert. Das erreicht man durch eine Kombination aus dem Schweigen des Volkes und einem manipulierten System, das die funktionierende Demokratie mit öffentlicher Beteiligung und Beratung zu einer Farce macht. In seinem Essay *Konsens ohne Zustimmung* in diesem Band zeigt Chomsky auf, was jeder wissen sollte, was die Mittelschicht aber – wenn es ihr gut geht – zur allzu gerne vergisst: Beide große Parteien der USA sind unternehmerfreundlich und sehen die zentrale Stellung der großen Konzerne im Kern als Motor des amerikanischen Lebens. Am Arbeitsplatz gibt es natürlich felsenfeste Regeln. Da gibt es keine Scherze über Demokratie. Die Arbeitswelt ist die Definition eines Autoritarismus von oben nach unten. Die Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung führt einen ständigen Kampf, wie tief der Autoritarismus in das Leben der Arbeiter eingreifen kann, und nicht, ob er existieren soll. Die Unternehmer sind sich des Klassenkampfes und der Notwendigkeit, ihn zu gewinnen, ständig bewusst.

Chomsky ist nicht der einzige, der die Natur des Klassenkampfes und die Auswirkungen einer gierigen Oligarchie versteht. Tom Paine verstand die Amerikanische Revolution als Kampf um die Demokratie und um die Notwendigkeit, dass das Volk sein eigenes Schicksal bestimmt, daran teilnimmt und diskutiert. Sogar James Madison, der die Verschmelzung von Adel und Republik als Weg zur Stabilisierung und um die Barbaren von der Macht fernzuhalten am besten widerspiegelt, war schockiert, als er feststellte, dass die wahren Barbaren im Schloss saßen und nicht draußen vor den Toren. Im 20. Jahrhundert verstand John Dewey, dass jene, die die Schlüssel zu Produktion, Verteilung, Werbung und Transport in der Hand hatten, sich die Rolle der Herrscher über das Land anmaßten. Wenn man sich etwas Ironie gestattet, kann man noch einen Schritt